Nach Schweizer Vorbild und im Auftrag von Amalie erbaut: die Teufelsbrücke. Die Schlucht unter ihr trägt den passenden Namen „Höll".

Amalies grüner Salon

Felstürme, Wälder, Grotten – und dazwischen die Donau: Eine Wanderung zwischen Sigmaringen und Dietfurt bietet viel wilde Natur. Manches davon ist allerdings nicht ihr, sondern einer Frau namens Amalie zu verdanken.

Ich brauche stürzende Bäche, Felsen, dunkle Wälder, Berge, bergauf und bergab holpernde Wege, Abgründe neben mir, dass ich Angst bekomme.“ Sprach nicht ein Adrenalinjunkie unserer Zeit, sondern Jean-Jacques Rousseau. Monsieur, damit können wir dienen. Und begeben uns ins Donautal, nach Sigmaringen. Das „Zurück zur Natur“, dem französischen Aufklärer Rousseau zugeschrieben, obwohl es sich in seinen Schriften nicht finden lässt, ist dort mittlerweile vielfältiges Programm.

Das zeigt sich schon am Donauufer, unterhalb der hübschen Sigmaringer Altstadt. Eine Kanustation passieren wir, der Weg ist die Trasse des Donauradweges, und in den Uferwiesen sind hölzerne Liegen aufgestellt. Brauchen wir jetzt noch nicht, aber sie zeigen einen Trend: Die Donau hat sich zum Erlebnisraum gewandelt. Die Bürger der Stadt haben sogar einen Schaukelpfad mit etlichen Stationen geschaffen. Die Donau selbst ist von einer schnöden kanalisierten Wassergeraden zu einem natürlicheren Fluss mit Eigenleben renaturiert worden: Uferbefestigungen wurden entfernt, Kiesinseln aufgeschüttet, ihr Bett verbreitert. Kann man schön überblicken von einem Aussichtsturm, extra dafür gebaut.

Kurz danach passieren wir Laiz, laufen auf einem alten Damm aus der Zeit des Eisenbahnbaus durch eine Donauniederung und biegen in ein Wäldchen ein. Bald stehen wir am Fluss – und vor einer mächtigen Felswand. In ihrer Mitte künden Metallbuchstaben ihr „Andenken an Amalie Zephyrine“. Ein Name wie aus einem Roman – und das Leben dahinter toppte Schriftstellerfantasien noch.

Spektakulär und steil: Aussichtskanzel am „Gebrochen Gutenstein“ (rechts), Felsentreppe bei Inzigkofen (unten).

Standesgemäße Heirat mit Erbprinz Aloys

Amalie Zephyrine von Salm-Kyrburg wurde im Jahr 1760 in Paris geboren und wuchs in adligen Konventionen auf. Dazu gehörte, dass sie mit 22 Jahren so verheiratet wurde, wie ihre Eltern es arrangiert hatten: mit dem Erbprinzen Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen. So weit, so gut, so standesgemäß.

Dann aber wurde es turbulent im Leben Amalies und den Zeitläuften. Als die junge Braut aus der Großstadt in das 1 000-Einwohner-Kaff Sigmaringen kam, setzte sie noch pflichtbewusst einen Stammhalter in die Welt, floh dann aber zehn Wochen später als Mann verkleidet. In Paris wurde Alexandre de Beauharnais ihr Geliebter. Verheiratet war der mit Joséphine, welche später die Frau Napoleons wurde.

1802 aufgelöst und versteigert: Das Kloster Inzigkofen. Heute ist darin die Volkshochschule untergebracht.

Ihr Geliebter und auch ihr Bruder Friedrich schlossen sich den Revolutionären an, endeten aber im Terror Maximilien de Robespierres unter der Guillotine. Amalie schaffte es, zu überleben und beste Kontakte zum Hause Napoleon zu halten – gerade durch Joséphine!

Amalie baut das Kloster zum Schlösschen um

Sie wandte ihre Energien auf ihren zurückgelassenen Sohn Karl. Seinetwegen setzte sie sich am napoleonischen Hof für den Erhalt des Fürstentums Sigmaringen ein, das an Württemberg fallen sollte, und arrangierte eine Hochzeit ihres Sohnes Karl mit Antoinette Murat aus der Napoleon-Entourage. Amalie hatte sich also als eigenständige und durchsetzungsstarke Frau bewiesen.

Mit diesen Eigenschaften kam sie 1808 nach Sigmaringen zurück. Natürlich zog sie nicht wieder zu Anton Aloys, auch wenn sie auf dem Papier immer verheiratet blieb und ihm sogar ihre Rechnungen zum Bezahlen schickte. Amalie zog ins Amtshaus des ehemaligen Klosters Inzigkofen ein – durch Napoleons Säkularisierung dem Fürstenhaus Sigmaringen zugeschlagen – und baute es zum Landschlösschen um.

Nun richtete sie ihre Tatkraft auf die Umgebung, die Abgründe, Wälder, Felsen, die Rousseau so besungen hatte. Dem französischen Zeitgeist entsprechend ließ sie die ganze Gegend umwandeln in einen Landschaftsgarten. Darin mischte sich das Rousseau'sche „Zurück zur Natur“ mit der etwas formelleren italienischen Gartenkunst – und von der zivilisierten Wildnis, die Engländer so perfekt zu gestalten wussten, wurde auch einiges abgeguckt. Die Landschaftsgärtner schufen auch auf-

Waldweg vom Reißbrett: Die Allee vom Amalienfelsen ist heute ein schöner Wanderpfad. Im Hintergrund sieht man die Kirche von Laiz.

Einsame Spitze: Das Kreuz auf dem Wohnturm der einstigen Burg am „Gebrochen Gutenstein“.

Ein Königreich für Kräuter: Der Klostergarten in Inzigkofen an der Donau.

wendige Kunstbauten und versuchten, das natürliche Gelände auszunutzen. Wichtig war, dass es immer wieder Abwechslung, Überraschungen und neue Aus- und Durchblicke bescherte. Dafür eignete sich die Inzigkofener Umgebung perfekt, weil sie von Natur aus schon so vieles bot. Den der Amalie gewidmeten Felsen, zu dem eine Linden-Allee gepflanzt wurde. Die Donau, auf der sich Kahnpartien machen ließen. Gewaltige Felshöhlen, eine Party-Location für Jagdgesellschaften. Dann wurden Tische und Bänke hier hochgeschleppt (von den Fürsten sicher nicht), Waffen an die Wände gehängt und das erlegte Wild präsentiert.

Denkmal für den enthaupteten Bruder

Ein Hauch von Melancholie bekam der Park auch: Amalie ließ auf einem kleinen Hügel ein Denkmal für ihren guillotinierten Bruder aufstellen: „Meinem Bruder, der mir entrissen wurde.“ Amalie selber soll auch gewaltsam gestorben sein, aus Liebeskummer sei sie vom Amalienfelsen gesprungen. Unsinn: Die Frau war robust und lebenswillig, und als sie mit 81 Jahren starb, steinalt für ihre Zeit, hatte sie fast alle Protagonisten ihrer Epoche weit überlebt.
Ihr Park wurde im 19. Jahrhundert, als die alpine Landschaftsromantik so richtig Fahrt aufnahm, noch einmal imposant ausgebaut. Er erhielt aufwendig errichtete Wege, für die auch mal ein Tunnel durch den Felsen geschlagen wurde. Höhepunkt dieser Anlagen ist die 1895 nach Schweizer Vorbild gebaute Teufelsbrücke: Sie führt spektakulär über eine wilde Felsschlucht, die auch noch den netten Namen „Höll“ hat.

Wanderer erleben Höhepunkte des Parks

Auch wenn Amalies Park, ihr grüner Salon, in dem sie auf angemessene Weise Hof halten konnte, längst aus dem Gebrauch gekommen und kräftig zugewachsen ist – der Wanderweg hindurch nimmt alle Höhepunkte mit, und etliche Tafeln liefern die Infos. Wenn man am Ende ans Känzele kommt, kann man noch eine Runde zu den Grotten drehen und sollte sich, wieder am Känzele, am roten liegenden „y“ des Albvereins orientieren, das etwas blass aufgemalt ist. Dieser Weg führt weiter entlang der Höhe, senkt sich dann durch den Hangwald nach Dietfurt. Pittoresk hockt dort der Bergfried einer Burgruine auf einem Kalkfelsen, und direkt an der Donau lockt die Mühle mit ihrem Biergarten.
Wir verlassen das Reich der gestalteten Natur, jenseits der Donau wartet eine Parade wilder Felsen, nur von Kletterern direkt zu nehmen, und von Wanderern sozusagen über den Hintereingang, von der Hochfläche aus.
So halten wir uns nach der Brücke über die Schmeie an den Weg hoch zum „Gebrochen Gutenstein“. Ein merkwürdiger Name für dieses Felsenensemble, aber passend. Aus dem Laubwald, im Herbst eine Indian-Summer-Flammenshow, brechen Felstürme und zerklüftete Wände empor. Von einer Aussichtskanzel hat man einen perfekten Einblick in die Felsarena und hin zu den Kletterern, die hier ihre senkrechten Wege meistern. Die sind ja auch trainiert, aber wie das die Bewohner des Wohnturmes Neugutenstein gemacht haben? Die haben sich ihre Burg auf eine isolierte Felsnadel gestellt. Absolut einnahmesicher, aber eben auch nicht gerade ein niederschwelliger Zugang.

Burgruine auf der Felsnadel

Es scheint, dass der Bau schon ein knappes Jahrhundert nach dem Richtfest ruinös war, „Prochen Guettebstein“ taucht als Name in den Urkunden auf. Für Landschaftsromantiker hat die Ruine aber eine 1-a-Lage. Die Felsnadel ist oben zerrissen wie ein kariöser Zahn, der mit den Burgmauern aufgefüllt ist. Ihre Reste sind nun selber ziemlich wackelig. Vor zehn Jahren hatten sie noch einen Bogen, aber den haben Wind und Wetter zum Einsturz gebracht. Auf einem abschüssigen Pfad – kein offizieller Wanderweg, also Vorsicht – kann man sich übrigens an den Fuß der Felsnadel vorwagen und staunen über diese himmelsstürmende Lage.
Einen Aussichtspunkt können wir noch mitnehmen, den Gespaltenen Felsen. Wir müssen dafür einen Schwenk über die

Ruine am Ufer: Burg Dietfurt thront auf einem Kalkfelsen hoch über der Donau.

Ein Leben wie aus einem Roman: An Amalia Zephyrine erinnert der 29 Meter hohe Felsen im Fürstlichen Park an der Donau.

Hochfläche machen, Richtung „Erratischer Block“. Von diesem großen Eiszeitfindling aus führt ein Stichweg zur Felsenkanzel mit der markanten Spalte. Jenseits der Donau sehen wir die Teufelsbrücke. Überhaupt haben wir noch einmal einen schönen Blick über unsere Tour zu beiden Seiten der Donau. Die erreichen wir auf einem Wanderweg zu den Au-Wiesen. Über Laiz – wir können die ganze Zeit am linken Donauufer bleiben – gelangen wir wieder nach Sigmaringen, wo die Altstadt ihren kulturellen Kontrapunkt zu so viel rousseauhafter wilder Natur setzt.

Text: Wolfgang Albers
Fotos: Thomas Rathay

Die Tour

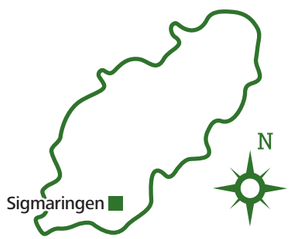
Anforderungen: Die ganze Tour hat etwa 24 Kilometer und eher kürzere Anstiege, die sich aber auf einige Hundert Höhenmeter summieren. Manche Wege sind schon eher pfadig, eine gewisse Wandersicherheit schadet also nicht.

Markierung: Die Route folgt immer markierten Wegen, aber es sind unterschiedliche, darunter im Bereich Inzigkofen der Kloster-Felsenweg, der zu den fünf Premium-Wanderwegen „DonauFelsenLäufe“ gehört. Man kann sich an den Wegweisern in der Regel gut orientieren, darf sich von der Runde beim Känzele nicht irritieren lassen und muss gut auf den Abzweig nach Dietfurt achten. Am besten ist es, wenn man eine Karte dabei hat.

Einkehrtipp: Das Gasthaus zur Mühle in Dietfurt (täglich geöffnet außer montags) hat einen großen Biergarten. Am Ende der Tour bietet sich auch in Sigmaringen das Bootshaus mit seinem großen Außenbereich an.
Telefon 0 75 71/5 17 15, www.muehle-dietfurt.de; Telefon 0 75 71/6 86 71 00, www.bootshaus-sig.de

Weitere Information: Auskunft und weitere Wandertipps für die gesamte Region geben die Tourist-Info Sigmaringen und die Donaubergland Marketing und Tourismus GmbH.
Telefon 0 75 71/10 62 24, www.sigmaringen.de; Telefon 0 74 61/7 80 16 75, www.donaubergland.de

Schwäbische Alb



SCHÖN.
GESUND. BEZAHLBAR.
Schwörer Haus®
Hier bin ich daheim.

DER GROSSE DEUTSCHE FERTIGHAUSPREIS 2018
GREEN DESIGN
1. Platz
GOLDEN CUBE
SchwörerHaus Musterhaus Aurgen

KLIMASCHUTZ UNTERNEHMEN
DIE KLIMASCHUTZ- UND ENERGIE-EFFIZIENZGRUPPE DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

PEFC
PEFC/04-36-0004

Wir möchten Zukunft (mit)gestalten – für unsere Kunden, Geschäftspartner, unsere Mitarbeiter und die Region. Im Jahr 2017 konnten wir ca. 800 Familien ein neues Zuhause bauen. Mit dem Bau des Hotel Kern in Walddorfhäslach hat sich der Bereich Mehrgeschossiges Bauen etabliert. Eine Erfolgsgeschichte sind die FlyingSpace-Raummodule – eine innovative und flexible Wohnform. Besonders freuen wir uns über die vielen Anerkennungen, wie beispielsweise den Golden Cube 2018 für gute Architektur und wohngesunde Bauweise. Aufgrund unserer ganzheitlichen Unternehmensphilosophie wurde unsere Firma im Club der Besten bestätigt. Das sichert wertvolle Arbeitsplätze in unserer Region.

Besuchen Sie unsere Musterhäuser in 72531 Hohenstein-Oberstetten, Musterhauszentrum, tgl. 10 -17 Uhr, Tel. +49 7387 16-111.

DIE WELT Club der Besten im geprüften Kundenservice
Platin
SchwörerHaus
www.Service-Champions.de/Club ServiceValue GmbH 02|2018

FOCUS MONEY
FAIRSTES PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS
5 weitere Anbieter erhielten die Note sehr gut
Im Test: 22 Fertighaushersteller in Deutschland
Ausgabe 41/2017

DEUTSCHLAND TEST
PREISTRÄGER NACHHALTIGES ENGAGEMENT
PRÄDIKAT „SEHR STARK“
SchwörerHaus
UMFRAGE (FOCUS 12/18)
www.deutschlandtest.de
FOCUS MONEY

www.schwoerer.de